

900 Jahre Birresdorf – Einblicke in seine Geschichte

Ottmar Prothmann

Am 18. und 19. Juni 2011 feierte Birresdorf sein 900-jähriges Bestehen. Die Feier war wegen des noch nicht fertiggestellten Dorfgemeinschaftshauses um ein Jahr verschoben worden. Aus Anlass dieses Jubiläums soll ein kurzer Auszug aus der Geschichte des Dorfes geboten werden.

Birresdorf liegt im nordöstlichen Teil der Gemeinde Grafschaft, in Luftlinie rund vier Kilometer vom Rhein entfernt. Von der Anhöhe oberhalb des Dorfes bietet sich ein schöner Panoramablick vom Siebengebirge über Scheidskopf, Landskrone, Neuenahr Berg und die Eifelhöhen bis zur Tomburg.

Frühgeschichte

Die Kenntnis über die Besiedlung des Raumes Birresdorf beginnt mit der Römerzeit. Über die

ganze Gemarkung verteilt lagen acht römische Siedlungsplätze, von denen anzunehmen ist, dass es sich um Einzelgehöfte (*villae rusticae*) handelte. Der Raum Birresdorf dürfte damals mehr Einwohner als noch im späten Mittelalter gezählt haben.

Gründung des Dorfes

Im Jahre 459 eroberten die Franken die römische Provinzhauptstadt Köln und erzwangen die Herrschaft über das Land. Damit endete die 500-jährige römische Herrschaft am Rhein. Die nun in das linksrheinische Gebiet eindringenden Franken benannten ihre Siedlungen vorzugsweise „Dorf“ oder „Heim“. Die Dorf-Namen finden sich gehäuft in einem zehn bis 15 Kilometer breiten Streifen westlich des Rheins von Köln bis südlich der Ahr. Viele dieser Ortsnamen leiten

*Luftaufnahme
von Birresdorf
aus dem Jahre
1969*



sich von einem männlichen Personennamen ab. Zu dieser Gruppe gehört auch Birresdorf, das im Jahre 1110 erstmals als „Biringistorp“ erwähnt wird. Der Personenne Birink bzw. Biring bedeutete ursprünglich der Sohn des Bero. Später war es auch eine Koseform von Bero. Bero ist das althochdeutsche Wort für Bär. In diesem Biring haben wir den Gründer des ersten Hofes zu sehen. Dieser war entweder ein Einzelhof oder hatte noch einige Hausstellen im Umfeld.

Alte Burg

Außer der Dorfsiedlung gab es in der Gemarkung von Birresdorf noch weitere Ansiedlungen. Dort, wo heute nordöstlich des Dorfes der Aussiedlerhof „Alte Burg“ steht, befand sich in einem eingefriedigten Bezirk eine kleine mittelalterliche Burganlage (Motte), von der heute allerdings oberirdisch nichts mehr zu sehen ist. Wenn wir nach den Bewohnern dieses Herrensitzes suchen, so stoßen wir auf den Ritter Celies von Birresdorf, der am 1. Dezember 1385 der Frau Bonizetta von Landskron einen „Urfehdebrief“ mit dem Gelöbnis ausstellte, den beiden Herrschaften Landskron und Schönberg treu zu sein.

Bentgerhof

Südlich des Dorfes an der Einmündung des Bentgerbaches in den Leimersdorfer Bach lag der 1328 erstmals genannte Bentgerhof, der immer im Eigentum auswärtiger adeliger Familien

war, bis ihn 1652 das Kloster Nonnenwerth erwarb. Im Jahre 1692 gehörten zu ihm rund 77 Hektar Land.

Mittelalter

Von der inneren Geschichte des Dorfes erfahren wir im Mittelalter nichts. Wer hätte auch ein schriftliches Zeugnis hinterlassen können, da wohl niemand in Birresdorf schreiben konnte. Das Leben der Dorfbewohner lief in einem immer gleichen Rhythmus im Wechsel der Jahreszeiten ab. Die Unbilden der Natur und die Sorge um ausreichende Ernten bestimmten das Leben der Menschen.

Um 1450 standen hier etwa elf Häuser, einschließlich des Bentgerhofs. Aus diesem geringen Wachstum in rund tausend Jahren lässt sich schließen, wie schwer die Lebensbedingungen waren.

Bau der Kapelle

In der unruhigen Zeit des 17. Jahrhunderts begann die kleine Dorfgemeinschaft (1697 gab es 27 Haushaltungen mit Viehbesitz) mit dem Bau einer Kapelle, die am 25. Mai 1671 feierlich eingeweiht wurde. Aus kirchlicher Sicht war ein solches Gebäude nicht erforderlich, da alle Gottesdienste in der Pfarrkirche Leimersdorf stattfanden. Ursache für den Bau der Kapelle war die für Mensch und Vieh tödliche Seuche der Tollwut.

Brand des Dorfes, 1690 und 1691

Seit dem Kölnischen Krieg (1583-1588) hatte jede Generation des Dorfes einen Krieg erleben müssen. Im Verlauf des Pfälzischen Erbfolgekriegs (1688-1697), den der französische König Ludwig XIV. begonnen hatte, fiel am Montag, dem 9. Januar 1690, ein französischer Trupp in die Grafschaft ein und zündete ein Dorf nach dem anderen an. Betroffen war auch Birresdorf, verschont blieb der abseits gelegene Bentgerhof. Der Wiederaufbau des Dorfes war noch im Gange, als anderthalb Jahre später die Grafschaft erneut heimgesucht wurde. Zwei französische Detachements von der Festung Montroyal streiften durch die Eifel bis in die hiesige Gegend. Am frühen Morgen des 7. Juli 1691 erreichte eines dieser beiden Truppencorps die Grafschaft und begann erneut das Zerstörungswerk. Unter den eingäscherten Dörfern war wiederum Birresdorf.

18. Jahrhundert

Mit dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges 1714 begann für die hiesige Gegend eine lange friedvolle Zeit. Die Bevölkerung nahm zu, die wirtschaftlichen Verhältnisse besserten sich. Die beim Dorfbrand schwer geschädigte Kapelle wurde repariert. Am 6. Juli 1725 erteilte der Generalvikar die Genehmigung zur Wiedereinweihung.

Im Jahre 1734 wurden 50 Haushaltungen gezählt. Alle außer einem besitzlosen „Kötter“ betrieben Landwirtschaft. Neun Betriebe wurden von Witwen geführt, einer von einem Junggesellen. Zehn Männer hatten einen zweiten Beruf. Acht waren Leinweber, einer Schneider und einer Zimmermann.

Braunkohlengrube

Am Hang südlich des Dorfes wurde 1754 Braunkohle gefördert, an Ort und Stelle verbrannt und die Asche als Dünger verkauft. Damals schwelte ein heftiger Streit zwischen den Grubenbetreibern und den Dorfbewohnern. Es kam zu Sabotageakten. Immer wieder wurde das Holz zum Verbauen der Schächte und Stollen von Unbekannten entweder in die Schächte geworfen oder gestohlen. Das Bergwerk musste deshalb für eine nicht genannte Dauer stillge-

legt werden. 1780 wurde es aber noch betrieben, denn in diesem Jahre kaufte der Pastor von Ersdorf noch „Birresdorfer Asche“. 1785 wurde der Abbau gänzlich eingestellt.

Französische Zeit

Mit dem Einmarsch französischer Revolutionstruppen im Oktober 1794 begann eine neue Epoche. Die Klöster und Stifte wurden aufgelöst, ihre Besitzungen versteigert, darunter 1811 auch der dem Kloster Nonnenwerth gehörende Bentgerhof.

Am 23. September 1801 wurde die Gemeinde Birresdorf mit der Gemeinde Leimersdorf vereinigt. Diese Zusammenlegung führte jedoch wegen der Nutzung und Einkünfte der Waldungen, der Viehhut und sonstiger Gerechtsame zu ständigen Streitigkeiten, weshalb 1833 Birresdorf wieder von der Gemeinde Leimersdorf getrennt wurde.

Verlegung des Bentgerhofs

In den 1820er Jahren wurde der Bentgerhof, der jahrhundertlang am Leimersdorfer Bach gelegen hatte, abgebrochen. Vor 1856 entstand ein neuer Hof auf der Höhe oberhalb von Birresdorf, der den alten Namen „Bentgerhof“ übernahm. Er blieb, wie der alte Hof, in der Hand von auswärtigen Eigentümern, die ihn in der Regel verpachteten. 1938 kaufte ihn der bekannte Bankier Hermann Josef Abs, dessen Familie den Hof noch heute besitzt.

Bartholomäusgrube

Der Abbau von Braunkohle wurde 1820 von Bartholomäus Fey, Pastor in Bodendorf, wieder aufgenommen. 1825 wurde die Grube unter dem Namen „Bartholomäusgrube“ mit einem 1157 Morgen großen Konzessionsfeld, das sich über die Gemarkungen Birresdorf und Leimersdorf erstreckte, in das Zechenregister eingetragen. Die Braunkohle wurde als Brennmaterial und, wie früher, als Asche zur Düngung verkauft. Die Braunkohlenförderung endete um die Mitte der 1860er Jahre.

Erzgruben

Um weitere Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen, stellten die Inhaber der Bartholomäusgru-

be seit 1848 Versuchsbohrungen auf Eisenerz an. 1849 erweiterten sie ihr Konzessionsfeld im Norden bis zur alten Rheinstraße und damit fast über die ganze Gemarkung von Birresdorf. Um diese Zeit war infolge der industriellen Entwicklung ein verstärkter Bedarf an Eisenerz entstanden. Angrenzend an das Abbaugebiet der Bartholomäusgrube wurden zwei weitere Konzessionen zum Abbau von Eisenstein erteilt, 1848 für die Grube „Friedrich I“ und 1849 für die Grube „Josef“. 1857 arbeiteten auf der Grube „Joseph“ bei Birresdorf zwei Arbeiter. Nach einiger Zeit wurden alle diese Gruben wegen Unrentabilität eingestellt.

Abwanderung

Infolge besserer Lebensverhältnisse wuchs seit dem 18. Jahrhundert die Bevölkerung stärker als vorher. Ab dem 19. Jahrhundert wurden Großfamilien mit vielen Kindern vorherrschend, bis in den 1960er Jahren die „Pille“ eine geregelte Familienplanung möglich machte. Trotz des starken Geburtenüberschusses nahm aber die Einwohnerzahl von Birresdorf zwischen 1828 und 1905 um 19,5 Prozent ab. Als Folge der Abwanderung standen 1875 in Birresdorf neun von 70 vorhandenen Häusern leer. Abgewandert waren vor allem die jungen Leute, die hier keine Existenzmöglichkeit fanden. Die Bauernhöfe waren durch zahllose Erbteilungen, bei denen nach der üblichen Realteilung alle Kinder gleich große Anteile erhielten, immer kleiner geworden, so dass sie nicht mehr zum Lebensunterhalt ausreichten. Deshalb zogen junge Leute in die damals aufstrebenden Industriestädte. Frauen suchten eine Stellung als Haushaltshilfe in städtischen Haushaltungen und blieben oft in der Stadt wohnen.

Ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung wagte eine Auswanderung nach Übersee. 57 Dorfbewohner wanderten im Zeitraum von 1855 bis etwa 1875 nach Amerika aus. Aus allen rund 20 Dörfern der Grafschaft waren es im 19. Jahrhundert ungefähr 150 Personen. Davon stellte also Birresdorf mehr als ein Drittel.

Anfang der Massivbauweise

Um 1850 trat eine Änderung in der Bauweise ein. Bisher waren alle Gebäude, außer der

Kapelle, mit Holz und Lehm errichtet worden. Nun schoben sich zwischen die einheitlichen Reihen der Fachwerkfassaden dunkelbraune Ziegelhäuser. Da die Backsteinbauperiode nur etwa 50 Jahre dauerte, entstanden nur wenige Gebäude aus diesem Material. Um 1900 wurden die Ziegel durch die billigeren Bimssteine abgelöst.

Untergang der Altstraßen

In den 1820er Jahren begann der Ausbau von überörtlichen Verbindungen zu Chausseen. Vor allem wurde eine bessere Anbindung der Eifelgebiete an die Stadt Bonn geschaffen. Dadurch verlagerten sich die Verkehrsströme und die mittelalterlichen Straßen, wie die südlich von Birresdorf vorbeilaufende Aachen-Frankfurter Heerstraße sowie die durch die Gemarkung von Birresdorf ziehende „Alte Rheinstraße“ und die „Bonner Straße“ verloren ihre Bedeutung und wurden deshalb um 1860 auf die Breite von Feldwegen verschmälert. Mit der Flurbereinigung um 1900 verschwand schließlich fast das ganze mittelalterliche Wegenetz, da neue zweckmäßigere Wege gezogen wurden.

Beginn der organisierten Brandbekämpfung

Das Jahr 1863 stellt für Birresdorf den Anfang der organisierten Brandbekämpfung dar. In jenem Jahr wurde die erste fahrbare Brandspritze gekauft, die bis zum Kauf einer Motorspritze 1957 benutzt wurde. Zur Aufbewahrung der Spritze wurde oberhalb des Dorfes an der Berkumer Straße ein Spritzenhaus errichtet. Zusätzlich zu einem am Rand des Dorfes gelegenen und schlecht zugänglichen alten Löschteich wurde an der Straße „Im Ort“ ein neuer Brandweiher angelegt. Schließlich wurde ein Feuerwehrcorps aufgestellt. Die Umwandlung dieser Pflichtfeuerwehr in eine Freiwillige Feuerwehr erfolgte 1922.

Spuk im Haus Berkumer Straße 2

In den letzten Tagen des Jahres 1883 ereignete sich im Haus der „Marxe Bärb“ (heute Dorfgemeinschaftshaus) ein Spuk, der für einige Tage dem sonst so unscheinbaren Birresdorf große Aufmerksamkeit verschaffte. Sogar eine

amerikanische Zeitung berichtete darüber. In dem genannten Haus schien ein glasfeindlicher Geist zu hausen; Fensterscheiben, Glastüren und was sonst von Glas an und im Hause war, ging in geradezu verblüffender Weise durch Steinwürfe, deren Urheber unausfindlich schien, zu Bruch. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in der Umgegend die Kunde von diesem Spuk, der sich unter täglich wachsender Aufregung der einheimischen wie der immer zahlreicher hinzu eilenden Nachbar-Bevölkerung abspielte. Durch geheime Beobachtungen konnte schließlich am Abend des 30. Dezember der Spukgeist in der Person der vierzehnjährigen Dienstmagd der Besitzerin auf frischer Tat ertappt werden. Am 20. Februar 1884 wurde das Mädchen vom Schöffengericht Ahrweiler zu einer Gefängnisstrafe von viereinhalb Monaten verurteilt.

Gründung von Vereinen, Bau des Tanzsaals

In der Kaiserzeit begann sich das gesellschaftliche Leben zu verändern. Bisher hatte es nur religiöse Bruderschaften gegeben. Nun entstanden weltliche Vereine, die ein geselliges Leben entwickelten, Tanz-, Musik- und Theaterveranstaltungen und später auch gemeinsame Ausflugsfahrten durchführten. Zuerst waren es 1872 die Kriegsveteranen, die sich in Birresdorf und Leimersdorf zu einem Kriegerverein zusammenfanden. 1879 folgte ein Gesangverein, und 1905 schlossen sich die Junggesellen zu einem Verein zusammen.

Um den Bedürfnissen der Vereine gerecht zu werden, baute der Gastwirt Stephan Harzem zwischen 1903 und 1908 neben einem bereits vorhanden kleinen ebenerdigen Versammlungsraum einen neuen großen Saal, der in Erwartung auswärtiger Gäste 250 Sitzplätze erhielt.

Tongruben

Wie auch an anderen Stellen auf der Grafschaft so befinden sich auch in der Gemarkung Birresdorf große Tonlager. Abgebaut wurden sie bisher jedoch nur an den Rändern der Gemarkung. Das östliche Grubengelände am Waldrand, bereits ganz in der Gemarkung Nierendorf liegend, wurde von 1873 bis Anfang der 1920er

Jahre abgebaut. Das südliche Abbaugelände befand sich am Leimersdorfer Bach, teilweise in der Birresdorfer und teilweise in der Leimersdorfer Gemarkung. Anfang 1920 begann eine rege Abbautätigkeit in fünf Grubenfeldern, die bis in die Mitte der 1930er Jahre von mehreren Unternehmen ausgebeutet wurden.

Die Anfänge des Obstbaus in Plantagen

Zu Anfang der 1930er Jahre legte Josef Schumacher (* 1906) die ersten großen Obstplantagen in Birresdorf an. Es handelte sich um Apfelbäume in Busch und Spindelform. Seinem Beispiel folgten in den nächsten Jahren die Familien Baltes und Esch. Damit begann in Birresdorf die Spezialisierung auf Obstbau, der seitdem immer größere Bedeutung gewonnen hat. Als während des Krieges die Apfelpreise gewaltig stiegen, legten die Landwirte weitere Plantagen an. 1946 gab es bereits 32801 Zwergbäume. Damit lag Birresdorf vor Gelsdorf an der Spitze aller Gemeinden auf der Grafschaft.

Nazidiktatur

In der konservativ katholischen Dorfbevölkerung von Birresdorf bewahrte das Zentrum seine Vormachtstellung gegenüber der Hitlerpartei noch bei der letzten Reichstagswahl mit mehreren Parteien am 5. März 1933. Während die NSDAP im Reich 44 Prozent erreichte, wodurch die „Machtübernahme“ möglich wurde, erhielt sie in Birresdorf 22 Stimmen, bei 105 Stimmen für das Zentrum.

Die Bevölkerung spürte bald nach dem Machtwechsel, dass sie jetzt in einer neuen Zeit lebte. Wilhelm Gieraths, der 1933 als Gemeindevorsteher abgelöst worden war, zeigte in der Folgezeit immer wieder seine Ablehnung des Regimes. Daraufhin wurde er 1936 für zwei Wochen in „Schutzhaft“ genommen. Im Jahre 1936 waren in Birresdorf drei Männer Mitglied der NSDAP, 1945 gab es unter den 258 Einwohnern 14 Parteimitglieder.

Rodung von Wald, 1935

Nach den Rodungen des Mittelalters war der Wald in der Gemarkung Birresdorf zur Neulandgewinnung immer weiter zurückgedrängt worden. Der den Bauern gehörende Wald war

in der Regel Niederwald und diente vor allem der Brandholzgewinnung. Da die Kohle seit Ende des 19. Jahrhunderts mehr und mehr das Holz als Brennmaterial verdrängte, verlor der Wald an Bedeutung, während der Bedarf an Ackerland ständig wuchs. Daher wurden von 1935 bis 1936 in mehreren Gemarkungen des Amtes Ringen große Waldbereiche gerodet und in Ackerland umgewandelt. In Birresdorf geschah dies 1935 als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme hauptsächlich durch Arbeitslose aus dem Ruhrgebiet. 32 Hektar wurden gerodet, 40 Hektar blieben übrig.

Eduard Profittlich wird zum Bischof geweiht, 1936

Ein großes Ereignis für die ganze Pfarrei Leimersdorf war der 27. Dezember 1936, als der aus Birresdorf stammende Eduard Profittlich in Tallinn, der Hauptstadt von Estland, zum Bischof geweiht wurde. Groß war der Zustrom, als am Pfingstsonntag (16. Mai) 1937 der neu geweihte Bischof in seiner Heimatpfarrkirche Leimersdorf ein feierliches Pontifikalamt zelebrierte. Nach der gewaltsamen Besetzung Estlands durch die Sowjetunion wurde Profittlich 1941 verhaftet und in die Stadt Kirow gebracht, wo er am 21. November 1941 zum Tode durch

Erschießen verurteilt wurde. Er starb am 22. Februar 1942. Am 31. Mai 2003 wurde der Seligsprechungsprozess eingeleitet.

Zweiter Weltkrieg

Den Zweiten Weltkrieg überstand das Dorf so glimpflich, wie kaum ein anderes Dorf auf der Grafschaft. Einige Bomben und zuletzt die V 2 fielen in die Felder. Groß war aber das Leid in den Familien, aus denen Väter oder Söhne gefallen waren. Das Ehrenmal nennt 16 Gefallene und drei Vermisste. Am Morgen des 7. März 1945 zog die ersten Einheiten der amerikanischen Armee durch das Dorf in Richtung Remagen, wo sie die noch unzerstörte Rheinbrücke einnahmen.

Rückgang der Landwirtschaft

Mitte der 1950er Jahre hatte die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik einen enormen Aufschwung erreicht, der auch die ländlichen Gemeinden einbezog. Die Folgen dieses „Deutschen Wirtschaftswunders“ brachten auch den hiesigen Dorfbewohnern einen bislang nicht gekannten Wohlstand. Mit ihm einher ging eine immer schnellere Entwicklung auf technischen und wissenschaftlichen Bereichen. Die Folge waren Umwälzungen, die

*Haus Kirchgasse 2
in einer Ansicht
um 1930*



alle Lebensbereiche betrafen und dazu führten, dass die alte bäuerliche Welt verschwand. Die tiefgreifendsten Veränderungen geschahen auf dem Gebiet der Landwirtschaft, die in den 1950er Jahren noch den meisten Dorfbewohnern Arbeit und Brot gab. Bei einer Zählung am 3. Juni 1947 gab es in Birresdorf 39 landwirtschaftliche Betriebe. Noch arbeitete man mit Pferden und Ochsen als Zugtiere. Sie wurden in den 1950er Jahren durch Traktoren ersetzt. Bald danach begann das Höfesterben. Überleben konnten nur große oder stark spezialisierte Betriebe. So sieht denn die Struktur der heute bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe wie folgt aus: Bentgerhof (Reitanlage), Albert Kreuzberg (Acker- und Obstbau), Heinz Schäfer (Acker- und Obstbau), dazu im Nebenerwerb Bernd Hufschlag (Ackerbau und Rindvieh in Ammenhaltung), Peter Schäfer (Ackerbau) sowie Ute Sieburg und Birgit Wallenborn (Reitanlage).

Lösung aus der Abgeschiedenheit

Einen entscheidenden Einfluss auf die Veränderungen hatten die Autos. Im November 1945 gab es in Birresdorf nur zwei solcher Fahrzeuge. Seit den 1960er Jahren nahm deren Zahl beträchtlich zu, so dass schließlich fast jede Familie ein solches Kraftfahrzeug besaß. Das Auto

löste die Dorfbewohner aus ihrer Abgeschiedenheit, in der sie bis dahin gelebt hatten. Nun konnte man leicht auswärtige Arbeitsplätze erreichen, konnte in den Städten einkaufen oder dortige Veranstaltungen besuchen. Ohne Autos wäre auch das Wachstum der Dörfer nicht möglich geworden.

Zur Öffnung des Dorfes trugen auch das Fernsehen (erstes Gerät 1954) und das Telefon bei. Im Jahre 1953 gab es drei Fernsprechanchlüsse im Dorf, während heute selbst Kinder ein mobiles Telefongerät ständig mit sich tragen. Völlig neue Möglichkeiten der Kommunikation bietet das vor zwanzig Jahren eingeführte Internet, das nicht nur einen ständigen Blick in die weite Welt eröffnet, sondern jedem Nutzer erlaubt, selbst Mitteilungen in Form von Texten, Bildern oder Tonaufzeichnungen zu veröffentlichen. Über die Internetseiten des Dorfes und der Vereine kann sich jeder, selbst in den entlegensten Winkeln der Welt, ein Bild von Birresdorf und seinem dörflichen Leben machen.

Bildung der Großgemeinde Grafschaft

Da die kleinen Gemeinden den Anforderungen der Zeit nicht mehr gerecht werden konnten, wurden nach Plänen der Landesregierung größere Verwaltungseinheiten geschaffen und am 16. März 1974 aus elf Gemeinden der Ver-



Die Hubertuskapelle am alten Standort, vor 1937

bandsgemeinde Ringen die Einheitsgemeinde Grafschaft gebildet. Damit verlor auch die Gemeinde Birresdorf ihre Selbständigkeit.

Versetzung der Kapelle

Im Jahre 1970 begannen ernsthafte Überlegungen, die ungefähr 16 Jahre vorher gründlich und stilgerecht restaurierte Kapelle abzubauen, da sie wegen des gestiegenen Verkehrs als Verkehrshindernis angesehen wurde. Nach langen Diskussionen bot sich schließlich als Ausweg an, sie aus dem Straßenraum heraus auf ein benachbartes, jetzt frei gewordenes Hausgrundstück zu verschieben. Dies geschah vom 23. bis zum 26. April 1982. Zu diesem aufsehenerregenden Ereignis hatten sich viele Schaulustige eingefunden, Presse, Rundfunk und Fernsehen berichteten. Heute ist die Kapelle nicht nur das älteste Gebäude des Dorfes, sondern zugleich der älteste vollständig erhaltene Sakralbau in der Gemeinde Grafschaft.

Neubautätigkeit

Anfang der 1970er Jahre setzte eine verstärkte Bautätigkeit ein. Die Gemeinde Birresdorf wies große Baugebiete aus und lockte Bauwillige mit günstigen Grundstückspreisen an. Inzwischen ist das Dorf rundherum von Neubaugebieten umgeben. Die Bevölkerung wuchs von 367 Einwohnern im Jahre 1969 auf 903 im Jah-

re 2011. Durch den Zuzug so vieler Menschen aus allen Teilen Deutschlands veränderte sich die Sozial- und Berufsstruktur vollständig.

Vereine und Dorfgemeinschaftshaus

Das gesellige Leben im Dorf wurde und wird von den Vereinen gestaltet. Neben dem bereits genannten Gesangverein (seit 1979 ein Gemischter Chor) und den Jungesellen sind es der Möhnverein (1951 ins Leben gerufen) und der 1982 gegründete Sportverein. Nicht zu vergessen ist die Feuerwehr, auch wenn sie kein Verein im eigentlichen Sinn ist.

Als 1991 die einzige Gastwirtschaft des Dorfes wegen Unrentabilität aufgegeben und auch der Saal geschlossen wurde, stand kein größerer Versammlungsraum für das gesellige Leben mehr zu Verfügung. Es dauerte aber noch über zehn Jahre, ehe sich ein Förderverein bildete, der sich für die Schaffung eines Dorfgemeinschaftshauses einsetzte. Am Freitag, dem 17. Juni 2011, wurde der umgebaute Hof Schäfer im Dorfmittelpunkt als Dorfgemeinschaftshaus seiner Bestimmung übergeben. Neben Räumlichkeiten für die Jugend und die Vereine bietet es einen 157 Quadratmeter großen Saal für ungefähr 140 Gäste.

Der Beitrag stellt einen Auszug aus der anlässlich des Ortsjubiläums erschienenen Ortsgeschichte dar. Dort finden sich auch die Quellenangaben.

*Die Hubertuskapelle
am neuen Standort,
Mai 1996*

